

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: &amp; Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr &amp; Seb. Bamberg.)

Inserentionspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.

Inserentionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 71.

Freitag, 28. März 1873. — Morgen: Jonas.

6. Jahrgang.

**Baron v. Lichtenfels' Bericht über die Wahlreform.**

(Schluß.)

Das Reichsgrundgesetz gibt ferner, indem es in den §§ 6 und 7 den Landtagen die Wahl und Entsendung der Abgeordneten keineswegs für sich selbst, sondern nach dem ausdrücklichen Wortlaute für die Länder überträgt, um deren Vertretung es sich handelt, und indem es ferner im § 7 von unmittelbaren Wahlen im Gegensatz von den mittelbaren durch die Landtage spricht, klar zu erkennen, daß die eigentlichen und ursprünglichen Wähler die directen Wähler sind, der Landtag aber nur der Bevollmächtigte derselben, oder mit anderen Worten bezeichnet, bloß der Wahlkörper für die Reichsvertretung ist, dessen Function auf keinem eigenen Rechte beruht, sondern so wie die jedem andern Wahlkörper übertragene Befugnis durch die Gesetzgebung jederzeit modificiert oder aufgehoben werden kann. Dieses entspricht auch vollkommen dem Wohle der Länder, für welche die Wahl zu geschehen hat, da der Zweck der Wahl immer nur der bleibt, die Gesinnungen und Wünsche des Landes zu erfahren, was ohne Zweifel weit sicherer und vollständiger erreicht wird, wenn die Wahl durch die directen Wähler, als wenn sie durch den Landtag vorgenommen wird.

Die hienach sowohl in dem Wortlaute als in dem Geiste der Verfassung gegründete Berechtigung der Reichsvertretung zur Einführung directer Reichs-

rathswahlen ist endlich auch durch die Erlassung des Gesetzes vom 13. Dezember 1872, mittelst dessen die im § 7 des Staatsgrundgesetzes früher nur für gewisse Fälle vorbehaltene Anordnung directer Wahlen auf alle Fälle des Erlöschens von Reichsrathsmandaten ausgedehnt wurde, bereits gesetzlich anerkannt; denn schon diese Ausdehnung der auch nur subsidiären directen Wahlen hätte nicht erfolgen können, wenn der Reichsvertretung nicht überhaupt das Recht zuläme, directe Wahlen anstatt der landtäglichen einzuführen.

Die unausweichliche Nothwendigkeit, von diesem Rechte wirklichen Gebrauch zu machen, ist aber durch die Erfahrungen aller vergangenen Jahre unwiderlich dargehen. Die indirecten Wahlen gewähren, selbst wenn der Reichsrath von allen Landtagen ordnungsgemäß beschickt würde, schon ihrer Natur nach kein richtiges Bild der Gesinnungen der Bevölkerung. Bei jeder Wahl durch Wahlmänner bilden sich Majoritäten, durch welche Minoritäten unterdrückt werden. Bei den Wahlen, welche von den Landtagen als Wahlkammern für den Reichsrath vorgenommen werden, tritt dieses aber um so mehr hervor, weil die hier entstehenden Majoritäten nicht nur die Abgeordneten für einzelne Bezirke, sondern für das ganze Land bestimmen. Je schärfer sich diese Majoritäten den Minoritäten gegenüber herausbilden, um so gewisser trachten dieselben, kein Mitglied der Minorität, selbst wenn diese nahe an die Majorität heranreicht, in den Reichsrath wählen zu lassen. Während daher der Reichsrath nicht nur die Meinung der Majorität, welche zufällig in einem Lande den Sieg davon getragen hat, sondern auch aller größeren Parteien in demselben abspiegeln soll, kann es durch die indirecten Wahlen kommen, daß in den verschiedenen Ländern sehr zahlreiche Parteien existieren, ohne daß sie im Reichsrathe durch einen einzigen Repräsentanten vertreten sind. So hört der Reichsrath auf, in Wahrheit der Ausdruck der Bestimmungen der Bevölkerung zu sein, und mit der Wahrheit dieses Ausdrucks schwindet aber auch der Werth, das Ansehen und die Kraft der ganzen Versammlung.

Diese schon in der Natur der indirecten Wahlen gelegenen Nachteile werden aber noch weit überwogen durch die Folgen des fortgesetzten Mißbrauchs, welcher von den in mehreren Landtagen herrschenden verfassungsfeindlichen Parteien von dem Reichsrathsmandate gemacht wird. Welche stete Ungewißheit über die Beschickung und das Zustandekommen des Reichsrathes dadurch entsteht, welche Verlegenheiten und Stockungen die Weigerung, von dem Reichsrathsmandate Gebrauch zu machen, erzeugt, wie häufig dadurch schon die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses unvollständig geblieben ist, welche Lücken dieselbe selbst in dem gegenwärtigen Augenblicke aufweist, welche bedauerlichen Mittel angewendet werden mußten, um solche Lagen zu verhüten, wie lähmend dieses alles auf die Thätigkeit des Reichsrathes ebensowohl als der Landtage zurückwirkt, und wie sehr dadurch die Verbindung unter den Ländern erschüttert, ja der Bestand des Reiches selbst gefährdet wird, ist zu sehr

**Feuilleton.****Thener erkaufte Glück.**Ein kleiner Roman aus dem Leben, erzählt von **Jobst Clairmont.**

(Schluß.)

So standen die Dinge, als ich von K. zum Wittwiffen seines Kummers und seines Schmerzes gemacht wurde.

Mittlerweile wurden Baron K. und ich getrennt, da ich in die Garnisonsstadt B. versetzt wurde. — Als ich eines Abends in einem Kaffeehause beim Hazardspiele saß, stürzte K. plötzlich in das Café, fiel mir freudetrunken um den Hals, indem er mir sagte, er fahre mit dem nächsten Bahnzuge nach F. zur gräflichen Familie S. und hoffe in 10—14 Tagen als der glücklichste Mensch zurückzukehren. In seiner freudigen Erregung hatte er ganz vergessen mir eine Strapredigt zu halten, da er mich beim Hazardspiele getroffen.

Und wirklich kehrte K. nach dem angegebenen Zeitraum mit seiner ihm nun angetrauten Gattin Comtesse Irma nach B. zurück.

Wie ist es nun gekommen, daß Irmas Eltern so plötzlich in diese ihnen gewiß nicht convenierende Heirat willigten?

Durch ein heroisches Opfer Irmas, welches freilich viele verdammen werden, welches Opfer zu bringen sich jedoch außer Irma, deren edlen, schönen Charakter ich später so hoch achten lernte, kaum ein zweites Weib entschließen würde.

Als nun Irma sah, daß sie sich auf keine Weise von der ihr verhassten Verbindung mit dem Grafen B. retten könne, welche Verbindung sie nur durch ihren Tod hätte vereiteln können, machte sie, die rein wie ein Engel und der Inbegriff aller weiblichen Tugenden war, ihrer Mutter die Eröffnung, daß sie sich Mutter fühle und daß der Urheber dieses Unglückes Baron K. sei.

Ihre Eltern wollten deshalb, um diesen Umstand dem Bräutigam zu verheimlichen, die Verbindung mit Graf B. noch mehr beschleunigen. Da schrieb Irma auch an letzteren diese Klage, welche des edlen Motives wegen gewiß verzeihlich ist.

Selbsterständlich trat nun Graf B. zurück, und Irmas Eltern waren es nun, die auf eine beschleunigte Verbindung mit Baron K. drangen. K. sträubte sich zwar, als er den Sachverhalt

erfuhr, allein Irmas Zureden gelang es, ihn zum Nachgeben zu bewegen.

Und so wurden denn die zwei sich so aufrichtig und uneigennützig Liebenden vereinigt.

Freilich wurden sie von Irmas Eltern als moralisch gefallen betrachtet; allein das Bewußtsein vollkommener Reinheit ließ sie die dadurch eintretenden Demüthigungen leichter ertragen.

Heute sind sie noch immer das glücklichste Ehepaar, das ich kenne, um so mehr, da sie die Verbindung von Irmas Eltern erhalten haben.

Ich habe diesen beiden Menschen, die mich stets mit ihrer opferwilligsten Freundschaft beglückten, vieles zu danken.

In Irma lernte ich das Weib achten und schätzen und höher stellen als jedes andere Wesen, in Baron K. lernte ich die männlichen Tugenden — deren viele mir hiehin unbekannt waren — lieben.

Ich wünsche auch diesen so edlen Menschen das beste Los auf Erden, und wenn sie es selbst wünschen, auch das, was Dichter als die Krone ehelichen Glückes bezeichnen, was ihnen bisher jedoch noch nicht beschieden war, ein Kind; und möge dieses dann seinen Eltern gleichen.

bekannt, als daß es einer ausführlichen Darstellung darüber bedürfte.

Durch das Nothwahlgesetz ist nun zwar die Möglichkeit gegeben, dem Widerstande, sei es ganzer Landtage, sei es einzelner Abgeordneten, durch die directen Wahlen zu begegnen, allein abgesehen von dem Conflict, der immer erst vorhergehen muß, ehe von diesem Gesetze Gebrauch gemacht werden kann, und der mit diesem Conflict stets verbundene Aufregung, macht der Zeitverlust, welcher unvermeidlich eintritt, bis die directen Wahlen vorgenommen werden können, und der Umstand, daß mit den abgehenden Reichsrathsabgeordneten auch die Wähler für die Delegation entgehen oder das Mandat, welches sie für dieselbe schon besitzen, erlischt, in den meisten Fällen unmöglich, für einen rechtzeitigen Ersatz zu sorgen. Die Verkettung, welche auf diese Weise zwischen den Wahlen für die Landtage, für den Reichsrath und für die Delegation obwaltet, ist eine so enge und verwickelte, daß es schlechterdings nicht denkbar ist, die Functionen aller dieser Körperschaften, ohne daß eine die andere beirrt, in geregelter Weise zu erhalten. Das Nothwahlgesetz kann daher, so zweckmäßig dessen Erlassung war, doch nur als ein einstweiliges Auskunftsmittel, aber nicht als eine feste Grundlage für den Bestand der Verfassung und für eine unge störte und stetige Wirksamkeit derselben betrachtet werden.

In der allerhöchsten Thronrede wurde hiemit in Uebereinstimmung anerkannt, daß, wie den Landtagen eine autonome Stellung gewährleistet ist, so auch dem Reichsrathe die volle Unabhängigkeit dadurch gesichert werden muß, daß die Reichsvertretung in selbständiger Weise gebildet wird, und es wurde diese unmittelbare Verkörperung des österreichischen Staatsgedankens huldreichst in Aussicht gestellt. Das Herrenhaus hat in seiner erstatteten Adresse diese Zusicherung mit dem lebhaftesten Danke begrüßt, und die gegenwärtige Vorlage bietet die Erfüllung derselben dar.

Die Stimmenmehrheit der Commission folgt daher nicht nur ihrer Ueberzeugung, sondern der bereits zu erkennen gegebenen Ansicht des hohen Hauses selbst, indem sie sich für die Wahlreform ausspricht.

Nur fünf Stimmen der Commission haben erklärt, daß sie zwar vollkommen auf auch dem Boden der Verfassung stehen und die Kräftigung derselben wünschen, daß sie jedoch der vorliegenden Maßregel nicht beizutreten vermögen.

Die Commission erlaubt sich daher auf die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes über die Abänderungen des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867, R.-G.-B. Nr. 141 so wie er aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, anzutragen.

## Politische Rundschau.

**Laibach, 28. März.**

**Inland.** Beide Häuser des Reichsraths hielten vorgestern Sitzungen. Das Herrenhaus hat den Nachtragcredit für die Weltausstellung — nachdem Graf Wickenburg das Gebahren des Generaldirectors kritisiert und der Handelsminister die Regierung gegen den Vorwurf unconstitutionellen Vorgehens vertheidigt hatte, — ferner die Gesetzentwürfe über die Wirtschaftsgenossenschaften und über die technische Hochschule in Brünn angenommen. Im Abgeordnetenhause wurden von der Regierung zwei Gesetzentwürfe eingebracht, betreffend die Bahnlinie Wien-Nowi und das Lotterianlehen der Landeshauptstadt Laibach. Sodann wird der Gesetzentwurf über die Einschränkung des Wirkungskreises der Bezirksgerichte und die Gleichstellung der Gerichtshöfe erster Instanz nach den Ausschlußanträgen angenommen.

Die Frage, die seit etlichen Tagen die öffentliche Meinung so sehr in Athem gehalten, ist in friedlicher Weise zur Lösung gelangt. Es hat in dem Streite um die ungarische Escomptebank zuletzt der gesunde Menschenverstand gesiegt. Die genannte Bank wird nur verzinsliche Kassen-

scheine hinausgeben, das wiener Ministerium wird die Actien der Escomptebank an der wiener Börse zur Cotierung zulassen. Offen bleibt nur noch die Frage, mit welchem Gelde die magharische Escompte- und Handelsbank ins Leben gerufen werden soll.

Ueber das Nothbuch schreibt ein wiener Officier der „Spener'schen Zeitung“, daß man der Veröffentlichung auch diesmal ohne besondere Spannung entgegensehen dürfe. Die Correspondenzen aus Anlaß der österreichischen Vermittlung in der Laurionfrage, welche den größten Theil des eigentlich politischen Inhaltes füllen werden, nehmen vielleicht das Interesse der diplomatischen Kreise in engerem Sinne, jenes des größeren Publicums nur in untergeordnetem Maße in Anspruch. Interessantere Aufklärungen dürften die Schriftstücke zur Frage der Anerkennung der spanischen Republik darbieten. Den Rest des Nothbuches dürften handelspolitische Piecen und officielle Schriftstücke, die bereits bekannt geworden sind, einnehmen. Das amerikanische Muster der officialen Publicationen tritt in der Anlage des Nothbuches immer deutlicher hervor.

**Ausland.** Die Special-Untersuchungs-Commission hat am vergangenen Freitag die Ergebnisse in der W a g e n e r - A f f a i r e vorläufig festgestellt. Dieselben sollen sehr gravierend sein und dürften in Kürze veröffentlicht werden. Die Enquete in sachlicher Beziehung wird schwerlich vor dem Ablaufe des Monats April beendet sein, und auch hier sollen merkwürdige Resultate zum Vorschein kommen. Sicher ist, daß der Handelsminister nicht gehalten werden kann. Achaabach's Ernennung zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium ist bereits erfolgt; er soll bekanntlich den Grafen Tzenplitz ablösen.

Nirgends zeigt sich der katholische Clerus so offen reichthetlich wie in Polen. Die Unverschämtheit, mit welcher geistliche Religionslehrer an dortigen höheren Lehranstalten, indem sie die religiösen Interessen der nationalen nachsetzen, sich zur nationalen Wühlerei bekennen, hat endlich einmal wieder der Nachsicht der preussischen Regierung ein Ende gemacht. Mehrere Religionslehrer, welche erklärten, dem Erzbischof mehr Gehorsam schuldig zu sein als den Behörden, wurden von ihren Aemtern suspendiert.

Die eclatante Volksabstimmung in Genf zugunsten des neuen katholischen Kirchengesetzes, welches dem Ultramontanismus jede Möglichkeit der Ueberrumpelung der Staatsgewalt entzieht, hat in der Schweiz einen anfeuernden Eindruck gemacht. In mehr als Einem Canton greifen die Behörden um so schärfer zu, sobald ein Priester des Unfehlbaren sich Uebergriffe gestattet. In Biel ließ die berner Regierung den suspendierten Pfarrer Zedler sofort verhaften, als dieser sich weigerte, die Kirchenschlüssel herauszugeben. Den abgesetzten baseler Bischof Vachat scheint es nach einem gleichen Martyrium zu gelüsten. Er hat gegen die Verfügung des solothurner Obergerichtes protestiert, welches ihm aufgab, die Titel der „angeblich“ zu seinen Gunsten erfolgten Lindner'schen Hinterlassenschaft bis zur Austragung des Prozeßes, welcher ein stark criminalistisches Gepräge trägt, beim Gericht zu deponieren. Unter den jetzigen Verhältnissen erwacht auch die nahezu eingeschlafene altkatholische Bewegung in der Schweiz zu neuem Leben.

Die französischen Blätter bringen einen Brief des Grafen Falloux über die letzten Fusionsversuche, der eine interessante Stelle enthält. „Ich nenne“, so schreibt der Graf, „inconsequente Legitimisten diejenigen, welche Frankreich das Prinzip der Erblichkeit vorhalten wollen, ohne einen Erben aufzuweisen, oder diejenigen, welche dem Grafen Chambord das Recht zusprechen wollen, die Erbfolge willkürlich zu regeln zugunsten eines spanischen Infanten, wie die einen, zugunsten des Herzogs von Parma, wie die anderen, zugunsten des kaiserlichen

Prinzen endlich, in dessen Eigenschaft als Pothé Pius' IX., wie noch andere wollen.“ Frankreich wird sich freuen, in dieser Weise aus eingeweihtem Munde zu erfahren, welche glänzende Aussichten für die Zukunft die Legitimisten ihm bereits geplant hatten. Und daß die Pothenschaft des Papstes den kaiserlichen Prinzen in den Augen einzelner Leute zu einem Bourbonnen stempeln könnte, ist nicht wenig charakteristisch. Für die echten Legitimisten sind die vom Constitutionalismus befestigten Orleans nicht einmal als Nachfolger der älteren Linie denkbar; sie würden irgend eine andere rein reactionäre Regierung vorziehen, am meisten wohl die Gott wohlgefälligen spanischen Bourbonnen.

Wie der „Gaulois“ erfährt ist Don Carlos „zu Muttern“ nach Genf heimgekehrt. Der junge „Gesalbte“ hat ein merkwürdiges Talent, andere Leute um seinetwillen todtzuschießen zu lassen und sich selber auf eine möglichst ferne Cavalierperspective zu beschränken. Sein Bruder Alfonso und Maria vom Schnee halten noch immer ihre Villeggiatur in den catalonischen Bergen. Ihr carlistischer Anhang macht sich durch brutale Ausschreitungen mehr und mehr zu einer Geißel des Landes. Santa Cruz gewinnt täglich Nachahmer im Niedermegeln und Fülsteren derer, welche ihnen als „verdächtig“ denunziert werden. Die carlistische Bewegung scheint immer mehr in ein wahres Banditenthum auszuarten.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die japanische Ausstellungskommission, welche am 22. v. M. mit dem Dampfer „Phaë“ in Triest anlangte, ist bereits in Wien eingetroffen. Die Commission besteht aus dem Secretär H. Yamatake und 16 Mitgliedern, und zwar: sechs Mitgliedern ersten Ranges, den Herren: M. Furugawa, M. Kodo, Y. Tamata, M. Takemitsu (I.), Zahlmeister der Commission, M. Schiada und R. Sasaki; vier Mitgliedern zweiten Ranges, den Herren: S. Shida, S. Shitawa (zweiter Secretär), S. Foushiyama und N. Yamazaki, und sechs Mitgliedern dritten Ranges, den Herren: A. Yamamura, S. Ubara, S. Udzio, T. Ogata, S. Hirayama, S. Takemitsu (II.) — Begleitet wird die Commission von dem Dolmetsch der k. k. österreichischen Legation in Japan, Herrn Heinrich v. Siebold, der auch als Dolmetsch der Commission fungiert, ferner von zwei Attachés der österreichischen Marine, Capitän Bassalo und dem Ingenieur G. A. Greeven. Ferner wird die Commission von 36 Personen, und zwar: Thee-, Lack-, Seiden- und Porzellanfabrikanten, Baumeistern, Broncierern und Arbeitern begleitet, welche bei der Installation der japanischen Ausstellung mitwirken werden. Als Dolmetsch fungiert bei letztern Herr Moser aus Japan. — Mit dem Dampfer „Phaë“ ist auch ein großer Theil der mannigfachen japanischen Ausstellungsobjecte in Triest eingelangt. Der Mikado hat für die Ausstellungszwecke außer den bereits verausgabten 200.000 Dollars noch weitere 300.000 Dollars bewilligt. Der Prinz Arefugawa und der Staatsrath Oluma werden demnächst die Reise nach Wien antreten. Der japanische Katalog ist bereits in Druck gelegt, ebenso ein besonderer „illustrirter Katalog“, welcher sehr werthvolle, bisher wenig oder gar nicht gekannte und aus dem Regierungsbüro geschöpfte Daten über die Geschichte Japans, die kaiserliche Familie, die Reihenfolge der Mikados und eine möglichst vollständige Statistik der Bevölkerung, der Finanzen, des Heerwesens, des Verwaltungsorganismus Japans enthalten wird. — Der Katalog der von den chinesischen Zollämtern gesammelten Ausstellungsobjecte liegt bereits vor. Er ist in chinesischer, englischer und deutscher Sprache abgefaßt und zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, von welchen die erste die Rohproducte, die zweite die Industrieerzeugnisse umfaßt, und enthält nebst der Bezeichnung der Gegenstände die Angaben ihres Ursprunges, Wertes, Zollfusses und andere Daten. Im ganzen weist der Katalog 529 Nummern auf.

— Ein katholisches Casino, das in die Brücke geht. Aus Innsbruck wird berichtet:

Im „katholischen Casino“ war am letzten Freitag eine „conservative Wählerversammlung“ zu einer Besprechung in Betreff der bevorstehenden Gemeindevahlen in Innsbruck anberaumt. In derselben soll es sehr erbaulich zugegangen sein. Von den sämtlichen Wählern waren nur 50 erschienen. Diese debattierten, wie wir hören, zuerst darüber, ob überhaupt eine Theilnahme an der Wahl stattfinden könne. Die Mehrheit der Redner erklärte sich gegen die Theilnahme an der Wahl und gegen die Aufstellung von Candidaten, und zwar wegen Theilnahme- und Nachlässigkeit der conservativen Partei, welche sich in einer Weise zeigte, daß es auch ganz überflüssig, für das Casino noch ferner Opfer zu bringen. Bei der Abstimmung entschieden sich 46 Stimmen gegen und nur 4 Stimmen für die Aufstellung von Candidaten. Diese vierstimmige Minorität erklärte, man könne das Casino nicht aufheben wegen des Aufsehens, welches dies auf dem Lande machen würde. Ein solches Vorkommnis unter der conservativen Partei in Innsbruck würde in den Landgemeinden die ungeheuerste Sensation erregen und die Partei derart compromittieren, daß man das um keinen Preis geschehen lassen dürfe. Schließlich erklärten die vier Mitglieder, daß, wenn alles aus dem Casino austrete, sie dasselbe auf eigene Kosten fortführen werden. Im höchsten Grade verstimmt, ging die Gesellschaft auseinander.

— Weibliche Nacht. Im Theater Folies-Bergere in Paris producierte sich bis vor kurzem ein weiblicher Hercules in Kraftübungen. Eine der letzteren bestand darin, daß die Dame ihren eigenen Mann in der Höhe der Bühne mit den Händen hielt und in den leeren Raum hinaus baumeln ließ. Eines Abends erfuhr die Athletin wenige Minuten vor Beginn der Vorstellung, daß ihr elender Mann ein lockerer Zeisig sei und sie eben heute erst mit einem andern hintergangen habe. Sie sagte kein Wort, sondern begann ihre Exercitien; im Augenblick aber, da der Verbrecher an ihren Händen in die leere Luft hinausging, stürzte sie ihm mit dumpfer Stimme zu: „Schwöre, daß du mich nicht mehr hintergehen wirst, oder ich lasse los!“ — „Thue das nicht!“ rief die Unglückliche, leichenblau werdend. — „Schwöre!“ wiederholte sie unerbitlich. Der windbeutelige Gatte dieser „gewichtigen“ Frau muß wohl den Schwur geleistet haben, denn das Kunststück ward unter den Zurufen der Zuseher vollendet, die nichts gemerkt hatten und nach Leibesträften applaudierten. — Es entsteht jetzt nur die Frage, wie die Athletin das viel größere Kunststück zusammengebracht habe, einen Menschen im Mause zu halten und dazu gemüthlich zu conservieren.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

**Möttling, 27. März.** (Bürgermeisterwahl. — Feuerwehr.) Es gibt gewiß kein schöneres Gefühl, als das des selbstbewußten Bürgers, wenn seine Wünsche in Erfüllung gehen; solch ein Gefühl bemächtigte sich gestern jedes ehrlichen Bürgerherzens, als um 4 Uhr nachmittags Pöllerschüsse die beendete Wahl des Bürgermeisters ankündigten. Obwohl die Wahl des Ausschusses schon den 18. d. M. vor sich ging, und obwohl alles wußte, daß der würdige Ausschluß den Würdigsten unter sich zum Bürgermeister auswählte, war man dennoch auf den Ausgang der gestrigen Ausschlußung sehr gespannt. Als die ersten Pöllerschüsse ertönten, ging schon die freudige Kunde von Mund zu Mund: unser allgemein geachteter und besonders für die hiesige arme Klasse sehr wohlthätige k. k. Postmeister Herr Felix Heß, ein eifriger Anhänger der Verfassung, wurde zum Bürgermeister gewählt. In der ersten Abendstunde versammelten sich viele Bürger, um, mit der hiesigen Jugend vereint, unter Vortragung einer Fahne dem neuen Bürgermeister als Beweis des besonderen Vertrauens, dessen sich derselbe bei der hiesigen Bürgerschaft erfreut, eine Serenade darzubringen. In der That fiel das unter Abbrennen bengalischer Feuers ausgeführte Ständchen so glänzend aus, daß die Straßen so belebt

waren, wie es selten bei Tage der Fall ist; ja sogar unser schönes Geschlecht verherrlichte das Fest mit seiner Gegenwart, da selbst viele Damen vor das Haus des Herrn Bürgermeisters gekommen waren, um der Serenade beizuwohnen.

Das Ereignis des 18. und 26. März kann als ein neues schönes Blatt in die Annalen der Stadt Möttling eingefügt werden, als Beweis dafür, daß es der Eintracht freier Bürger möglich ist, selbst die mächtigsten Gegner zu überwinden.

Dem Bürgermeister zur Seite wurde auch ein ganz entsprechender Gemeinderath gewählt, und zwar der Bezirksarzt Herr Ferdinand Sollerer und die Bürger Herr Josef Sobčić und Herr Johann Koren. Ich muß noch zum größeren Lob der hiesigen Wähler bemerken, daß, wie es auch recht und billig ist, bei den Gemeindevahlen die politischen Farbenschattierungen ganz und gar außer acht gelassen wurden. Man wählte klug, biedere, erfahrene, nuchterne und selbständige Männer, die das volle Vertrauen der Wähler genießen.

Im Herbst des vorigen Jahres schon wollte Dr. Josef Ritter v. Savinschegg eine freiwillige Feuerwehr, die hier wirklich sehr am Platz wäre, ins Leben rufen. Es erklärten sich auch schon viele bereit, diesem Vereine theils als unterstützende, theils als ausübende Mitglieder beitreten zu wollen; infolge der Abreise des obgenannten Herrn schief diese Sache bald ein. Diesertage wird Herr Dr. Savinschegg in seine Vaterstadt zurückkehren, und wir hoffen, daß es ihm jetzt, nachdem die ausgiebigste Unterstützung von Seite der Gemeinde zu erwarten ist, gelingen wird diesem menschenfreundlichen Institute auch hier Eingang zu verschaffen.

— (Zur Kompetenz der Gendarmerie.) Nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes gehört die Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthumes in den selbständigen Wirkungskreis der Gemeinden, und die Gendarmerie hat an den localpolizeilichen Agenden nur einen überwachenden und die Gemeindeorgane unterstützenden Einfluß zu nehmen. Gleichwohl ist die Ansicht nur zu sehr verbreitet und in der Praxis vorherrschend, daß die Handhabung der Polizei außer den mit ordentlich organisierten Polizeiorganen versehenen Städten vornehmlich oder ausschließlich der Gendarmerie obliege, daß diese die Localpolizei in den Landgemeinden soweit besorgen müsse, als die Gemeinden sie nicht besorgen wollen oder sie nicht besorgen zu können vermeinen. Die Gendarmerie wird nach ziffermäßigen Nachweisen mit einer Menge höchst geringfügiger, in den Bereich der Localpolizei im engsten Sinne gehöriger Agenden betheilt und während sie die den Gemeinden in dieser Beziehung obliegenden, nur von ihren Organen mit nachhaltigem Erfolge zu erfüllenden Verpflichtungen auf sich nimmt, wichtigen, in ihren eigentlichen Wirkungskreis gehörigen, überwiegend Unsiht, Anstrengung und Entschlossenheit erfordernden Agenden entzogen. Der Zustand der Localpolizei auf dem flachen Lande läßt befürchten, daß die Apathie der autonomen Gemeinden in der Wahrung und Sicherstellung ihrer nächsten Interessen und das engherzige Vertrauen auf die Hilfe der Regierung immer fühlbarer um sich greift. Hier muß rechtzeitige wirksame Abhilfe geschafft werden. Die Gemeindevorsteher haben bei Handhabung der in den selbständigen Wirkungskreis der Gemeinden gehörigen Ortspolizei sich genau nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften zu benehmen; sie sind verpflichtet, die hierzu erforderlichen Maßregeln und Verfügungen rechtzeitig zu treffen. Die Gemeindevorstellung ist verpflichtet, für die Anstalten und Einrichtungen, die zur Handhabung der Ortspolizei erforderlich sind, die nöthigen Geldmittel zu bewilligen. Die Gemeindevorstellungen werden die Action der Gendarmerie nur in den im Gesetze begründeten Fällen in Anspruch nehmen und die Localpolizei durch ihre eigenen Organe ausüben haben. Die k. k. Statthalterei für Niederösterreich beschäftigt sich gegenwärtig mit den Erhebungen über die bisherige Besorgung der Local-

polizei in Niederösterreich durch Organe der Gemeinden. Aus diesen Erhebungen wird sich die Nothwendigkeit zur Feststellung der innerhalb der Gemeinden und auf ihre Kosten zu treffenden Maßregeln, beziehungsweise zur Organisierung der Localpolizei mittelst Aufstellung von Sicherheitswachen und Regelung ihrer Dienstleistungen in ihrem eigensten Wirkungskreise und im Verhältnis zum Gendarmeriebetrieb, sobald der Aufbringung der für diesen Zweck erforderlichen Mittel von den einzelnen oder nach Umständen von den in Polizeirayons zusammenzuliegenden kleineren Gemeinden ergeben. Derlei Erhebungen dürften wohl auch in den übrigen Ländern Oesterreichs demnächst in Fluß kommen.

— (Zur Eisenbahnfrage.) Wie man aus Wien meldet, unterhandelt der Finanzminister mit der Südbahn wegen Verlängerung der Ende dieses Jahres ablaufenden Frist, innerhalb welcher die Concessionierung einer Concurrenzlinie der Südbahn ohne Zustimmung der letztern erfolgen kann. — Wenn sich diese Nachricht wirklich bewahrheiten sollte, schreibt das „W. Tgl.“ im Hinblick auf das Lacker Project, so muß man wohl fragen, was denn eigentlich den Finanzminister zu diesem Schritte bewegen kann. Der Regierung liegt seit längerer Zeit das Offert vor, die Fortsetzung der Rudolfsbahn bis Triest ohne Zinsengarantie des Staates herzustellen, und es liegt nur an der Regierung, dieses Offert in kürzester Zeit der Realisierung entgegenzuführen. Es scheint uns doch etwas stark, daß wir nach siebenjähriger Frist vor die Südbahngesellschaft als Vinsteller hintrreten und um gnädige Fristverlängerung bitten, weil wir in sieben Jahren über die Ausführung einer solchen Concurrenzlinie nicht schlüssig werden konnten. — Ferners verdient wohl auch der Umstand einige Beachtung, daß auch die Südbahn die vertragsmäßige Vollendung des triester Hafens nicht bewerkstelligte, und es kann wohl unmöglich gerechtfertigt erscheinen, wenn der Staat das ihm zustehende Recht, sich für die Nichteinhaltung der Stipulationen des 1867er Vertrages schadlos zu halten, im vorhinein preisgibt und eine neue Verlängerung der Bezugsfrist mit neuen Opfern erkaufen will, wo doch gar keine zwingende Nothwendigkeit dazu vorliegt, da es nur von dem Willen der Regierung abhängt, ein ganz unabhängiges Adria-Bahnnetz noch im heurigen Jahre sicherzustellen, um dessen Bau zu beginnen.

— (Zur Hebung der Lederfabrikation.) In einem Rundschreiben an jene Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirken die Lederfabrikation und Gerberei betrieben wird, drückt der Handelsminister die Geneigtheit aus, zur Hebung dieses in Oesterreich noch wenig fortgeschrittenen Industriezweiges, dessen Gedeihen für unsere hochentwickelte Lederwaren-Fabrikation und unsern ausgebreiteten Ledereport von hohem Interesse ist, einen Fachunterricht, und zwar durch Bestellung eines Wanderverlehrers ins Leben zu rufen, welcher die Aufgabe haben wird, die bezüglichen Industriellen mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen auf diesem Industriegebiete bekannt zu machen. Vorberhand werden — da der beabsichtigte Fachunterricht voraussichtlich mit erheblichem Kostenaufwande verbunden sein wird — wegen Uebernahme eines Theiles dieser Kosten durch die betheiligten Industriellen, sowie wegen Gewinnung einer vollkommen geeigneten Lehrkraft Vorverhandlungen gepflogen.

— (Petroleum als Pilztödtter.) Reibmeister theilt in den „Annalen der Landwirtschaft“ Versuche mit, aus welchen hervorzugehen scheint, daß durch verdunstendes Petroleum parasitische Pilze oder deren Sporen getödtet wurden. Er tränkte 60 Ellen Baumwollendocht mit Petroleum und besetzte den Docht zwischen Kartoffelreihen nahe über die Erde. Die so umzäunte Kartoffelstaubengruppe erhob sich gegen Ende August insektförmig und gesund grünend aus dem sonst abgestorbenen Kartoffelfelde. Auch Beobachtungen bei der Seidenraupenzucht deuteten auf die erwähnte Wirkung des Petroleum hin.

**Landwirthschaftliches.**

Ueber die Thierfortpflanzung theilt das „Württembergische Wochenblatt“ folgendes mit: Es gibt Thiere, welche, wie die Blattlaus, nach einigen Wochen schon mehrere tausend Millionen Nachkommen zählen, während der Elefant z. B. nur alle 3 bis 4 Jahre im freien Zustande ein Junges hervorbringt. Das Pferd wirft alle 2 Jahr einmal ein Junges; ebenso das Kameel. Das zahme Schwein wirft jährlich zweimal 6 bis 14 Junge und darüber. Die Kuh wirft jährlich einmal ein Junges; ebenso das Lama. Das Schaf wirft jährlich ein- bis zweimal 1 bis 2 Junge (einige Rassen auch mehr.) Die Ziege wirft jährlich einmal 1 bis 3 Junge. Der Pfau legt jährlich 8 bis 12 Eier. Das Perlhuhn legt jährlich 16 bis 20 Eier. Das Haushuhn legt jährlich nach und nach 100 Eier und darüber, das Cochinchinahuhn legt jährlich 200 Eier und mehr. Die Hausstaube legt jährlich sechs- bis achtmal 2 Eier. Die Gans legt jährlich einmal (im Süden zweimal) 9 bis 15 Eier. Die Truthenne legt jährlich zwei- bis dreimal 9 bis 16 Eier. Die Fregelle laicht jährlich einmal 3000 Eier. Der Rheinlachs laicht jährlich einmal 40.000 Eier. Der Karpfen laicht jährlich einmal 380.000 Eier. Die Eier der Fische nehmen nach unserer Gewichtsbestimmung, ins Wasser gebracht, sogleich an Gewicht zu, dann aber nicht mehr, selbst nicht nach zwei Monaten und darüber. Man gibt vom Hais 3, von Kobljou 4 Millionen Eier an, während der Bitterrochen jährlich nur zweimal 2 bis 6 Junge gebärt. Die Fruchtbarkeit eines Thieres wird aber bestimmt durch die Größe des Bildungsmaterials, das es in einer bestimmten Zeit zur Zeugung erübrigt, und durch die Größe der Bedürfnisse des Gezeugten selbst. Im ganzen kann für die Aufzucht als Norm gelten, daß je kleiner das Junge oder das Ei im Verhältnisse zur Mutter ist, desto schwieriger auch die Aufzucht vor sich geht.

**Eingekander.**

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
**Revalscièrè du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalscièrè du Barry zu überleben, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Säurethoden, Wasserkrampf, Fieber, Schwindel, Wutanstößen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die der Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet. Nachherster als gleich erspart die Revalscièrè bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argentinien.  
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 30 fl. — Revalscièrè-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 20 Tassen fl. 10, für 28 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co. m. p. in Wien, Wallisgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 28. März.  
Sternenhelle Nacht. Reis. Wolkenslofer Vormittag. Nachmittags Feder- und Haufenwolken, Ostwind ziemlich stark, sehr trocken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 13.1° C. (1872 + 13.4, 1871 + 12.5). Barometer 736.70 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.5°, um 0.7° über dem Normale.

**Angewommene Fremde.**

Am 27. März.  
**Hotel Elefant.** Darry, Privat, Barasbin. — Konise Koller, Fiume. — Doin, Radmannsdorf. — Erd, Hainspach. — Gander, Geschäftsführender, Marburg. — Treibenbach, Kja., Wien. — Thomann, Steinbühl. — Prinz und Kerschlin, Restaurateur, St. Peter.  
**Hotel Stadt Wien.** Jlic und Deitricher, Kja., Wien. — Hoffmann, Pest. — König, Gottschee.  
**Hotel Europa.** Steuovich, Zagor.  
**Mahren.** Ruziensit, Kurig. — Weiger, Fabrikant, Egoth. — Kolariit, Odism., Bonovitsch

**Verstorbene.**

Den 27. März. Dem Josef Leznak, Greisler, sein Kind Josef, 3 1/2 Jahre, St. Peter-vorstadt Nr. 2, Strofel-

sucht. — Dem Alexander Dollenc, Oberkellner, seine Gattin Antonia, 36 Jahre, Stadt Nr. 44, Kindbessler. — Dem Mathias Smrekar, Greisler, sein Sohn Franz, 19 Jahre, St. Peter-vorstadt Nr. 153, Gehirnähmung.

**Gedenktafel**

über die am 31. März 1873 stattfindenden Citationen.  
2. Feilb., Renn'sche Real., Selo, BG. Egg. — 3te Feilb., Paulin'sche Real., Kruschische, BG. Laas. — 3te Feilb., Mahortie'sche Real., Mantsche, BG. Wippach.

**Theater.**

Heute: Zum Vortheile der Localsängerin Evelinehardt. Numero 28. Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen von D. F. Berg.

**Personen:**

Karl Walz, Conceptsprakticant . . . . . Hr. Stoll.  
Susi, seine Wirthschafterin . . . . . Fr. Hardt.  
Doctor Sebastian Demel, Consistorialrath . . . . . Hr. Bauer.  
Morgenstern, Bestzer eines Beschuhungs-Depots . . . . . Hr. Zverenz.  
Zibulla, Civilwacchmann . . . . . Hr. Midaner.  
Vabette, seine Tochter . . . . . Fr. Brambilla.  
Vibiana, eine Barmherzige Schwester . . . . . Hr. Krosch.  
Ein Bezirksrichter . . . . . Hr. Carode.  
Spineder, Greisler . . . . . Hr. Hofbauer.

**Telegramme.**

Wien, 27. März. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf wegen Einführung directer Reichsrathswahlen en bloc in zweiter Lesung und bei der dritten Lesung mit einer Majorität von 18 Stimmen über die nothwendige Zweidrittelmehrheit an; desgleichen die Reichsrathswahlordnung nebst Anhang en bloc in dritter Lesung.

Wien, 27. März. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf über Stempelbegünstigung für Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vor. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden, das Eisenbahnproject Divazza-Pola, die Geschäftsführung des Hauses der Abgeordneten und der Gesetzentwurf, betreffend die Lotterieanleihe der Stadt Laibach, werden dem Finanzausschusse zugewiesen.



**Danksgiving.**

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Gatten resp. Vaters, des Herrn

**Josef Widitz**

sagen den innigsten Dank die

trauernden Hinterbliebenen. (175)

**Anzeige.**

Nachdem ich mein Spezereigeschäft aufgegeben, so ersuche ich alle jene meiner p. t. Kunden, welche an mich noch Zahlungen zu leisten haben, ihrer Verpflichtung bis Mitte April d. J. nachzukommen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Einfassierung meiner Forderungen anderen Händen übertragen werden. — Allen übrigen p. t. Kunden statte ich für das mir bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen innigsten Dank hiemit ab. (174)

Laibach, 27. März 1873.

Ergebenster

**Franz Schantel.**

**Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Kullisch, Berlin, Luisenstrasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-47)

**Unterleibsbrüche und Muttervorfälle vollkommen heilbar!**

Das vollkommen, unfehlbar wirkende Heilmittel ist die

**Bruchsalbe**

des A. F. Blümel aus Krens, Herrn Peter Lassnik, welche in der Handlung des Franziskanerplatz, in Laibach zu haben ist. Zur Heilung genügt in den meisten Fällen eine Flasche. Preis einer Flasche 3 fl. 8. W. (151-3)

**Dank**

**dem ausgezeichneten Mittel gegen Krampf- & Keuchhusten der Kinder**

von Herrn Dr. Sedlitzky jun., Apotheker „zum Erzengel Michael“ (Künshaus bei Wien, Sechshaus Hauptstraße 16, nächst der Gumpendorferlinie), ist unser sehr krank gewesenes, 2 Jahre altes Kind Emilie vollkommen von heftigem Krampfhusten in 14 Tagen befreit worden.

Wir empfehlen daher dieses Mittel dem Publicum aufs beste und sagen Herrn Dr. Sedlitzky nochmals unsern wärmsten Dank. Heinrich und Emilie Meck, (157-1) Prag, Kleinseite.

Dieses vorzüglich, auch von ärztlichen Autoritäten und Fachblättern als bestwirkend anerkanntes Mittel ist in Laibach echt zu haben: bei Lassnik.

Durch die Apotheke „zum Erzengel Michael“, Sechshaus Hauptstraße 16 in Wien, sind ferner auch folgende mediz. pharmaceut. Specialitäten echt zu beziehen: Antihydropsischer Thee von Dr. Sedlitzky. Bestes Mittel gegen

**Wassersucht, Urinbeschwerden**

ic. ic. sammt Einreibung. 1 Paket fl. 1.40  
**Gichtliniment** von Dr. Sedlitzky gegen Gicht, Rheuma, Gelenkschmerzen. Eine Dosis sammt Gebrauchsanweisung 60 kr.

**Kropfliniment** gegen Blähhülse und Kröpfe von Dr. Sedlitzky, von ausgezeichnetem Erfolge. 1 Flacon 60 kr.

**Antichlorotikon.** Eine Watze gegen Blähsucht, Unregelmäßigkeiten in der Menstruation, Blutseere und alle Folgeleiden. Dieses Präparat ist den p. t. Herren Ärzten nicht genug angempfehlen, da die Wirkung sicher und schnell ist und das Eisen in einer solchen Form enthält, daß dasselbe von dem schwächsten Patienten vollkommen vertragen wird und keine Verdaunungsstörungen nach sich zieht. 1 Tiegel, ausreichend für 8 Tage, 1 fl. 50 kr. 8. W.

Unter allen Hagenpräparaten das bestwirkendste. Gegen das Ausfallen der Haare und die Bildung von Schuppen. Ein Flacon 45 kr.

**Spanischer Kreuzthee.** Blutreinigungsmittel, da alle anderen nur schwache Nachahmungen dieses unvergleichlichen Blutreinigungsmittels sind. Echt ist derselbe nur bei mir zu haben. 1 Paket 50 kr. 8. W.

**Wiener Börse vom 27. März.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	70.90	71.-	91.50	92.-	
do. do. fl. in Silb.	73.35	73.40			
Rose von 1854 . . . . .	97.25	97.50			
Rose von 1860, ganze	101.25	105.5			
Rose von 1860, ganzt.	121	121.50			
Premienfch. v. 1864 . . . . .	145.25	145.50			
<b>Grundentl. - Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pCt.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu 5 "	81.25	81.75			
Stroat. u. Slav. 5 "	83.75	83.75			
Siebenbürg. zu 5 "	79.25	79.75			
<b>Actien.</b>					
Rationalbank . . . . .	974.-	975.-			
Union-Bank . . . . .	253.-	253.50			
Creitanstalt . . . . .	337.-	337.50			
N. d. Compt.-Ges.	1180	1180			
Anglo.-östr. Bank . . . . .	313.50	314.-			
Deft. Bodencred.-A. . . . .	2.-4.	295.-			
Deft. Hypoth.-Bant.					
Steier. Compt.-Bk.	260.-				
Franko.-Austria . . . . .	143	144.-			
Rail. Ferd.-Nordb. . . . .	2270	2275			
Sudbagn.-Gesellsch. . . . .	189.50	19.-			
Rail. Elisabeth-Bahn . . . . .	244.-	24.50			
Rail.-Ludwig-Bahn . . . . .	224.50	225.50			
Siebenb. Eisenbahn . . . . .	173.50	174.50			
Staatsbahn . . . . .	332.-	333.-			
Rail. Franz-Josef-B. . . . .	223.-	224.-			
Günst.-Bancr. E.-B. . . . .	187.-	1.8-			
Aufst.-Stum. Bahn . . . . .	170.-	170.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 8. W. verlei. . . . .	90.30	90.55			
Mag. Bod.-Cred. . . . .	87.75	88.-			
Mag. 8. W. -Cred. . . . .	100.-	100.25			
do. in 50 J. rückz. . . . .	88.-	89.25			
Deft. Hypoth.-Bant.					
Prioritäts-Obl.					
Südb.-Ges. zu 500 fr.	109.25	109.50			
do. Bonds 6 pCt.					
Nordb. (100 fl. C.R.)	100.50	100.75			
Sieb.-B. (200 fl. 8. W.)	91.50	91.75			
Staatsbahn pr. Städt.	129.-	130.-			
Staatsb. pr. St. 186	123.75	124.-			
Mudolfb. (300 fl. 8. W.)	94.30	94.75			
Franz.-Jos. (200 fl. 8. W.)	100.40	100.80			
<b>Lose.</b>					
Credit 100 fl. 8. W. . . . .	189.50	190.-			
Don.-Damyffsch.-Ges. zu 100 fl. C.R. . . . .	89.-	89.50			
Triester 100 fl. C.R. . . . .	118.-	118.50			
do. do. 10 fl. 8. W.					
Diener . 40 fl. 8. W.	50.50	51.-			
Salm . . . . .	38.-	39.-			
Kaffly . . . . .	27.75	28.50			
Clary . . . . .	38.-				
St. Genois . . . . .	20	23.25			
Windischgrätz . . . . .	20	24.-			
Waldstein . . . . .	10	17.00			
Regleisch . . . . .	20	15.25			
Mudolfschütz . . . . .	10	15.25			
<b>Wechsel (3Mon.)</b>					
Augsb. 100 fl. Südb. B.	91.-	92.10			
Frankf. 100 fl.	92.-	92.10			
Lomb. 100 fl. Sterl.	109.10	109.25			
Paris 100 Francs . . . . .	42.75	43.00			
<b>Münzen.</b>					
Rail. Münz-Ducaten . . . . .	5.18	5.20			
20-Franckstück . . . . .	8.70	8.71			
100.25 Vereinsthaler . . . . .	163.25	163.50			
88. 89.25 Silber . . . . .	7.80	10.70			

**Telegraphischer Coursbericht**

am 28. März.

Papier-Rente 70.70. — Silber-Rente 73.35. — 1860er Staats-Anlehen 104.—. — Bankactien 967 — Credit 337.25 London 109.—. — Silber 107.90. — R. t. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.70.